

***Lichtblicke* in der Juliana-Kirche**

25. Februar 2018 – 19.00 Uhr

Thema: Widerstand aus Glauben

Hier haben die Geschwister Scholl ihre letzte Ruhestätte gefunden – München, Stadtteil Giesing, wo die Nationalsozialisten eine Strafanstalt mit zentraler Hinrichtungsstätte betrieben; auf dem Friedhof in nächster Nähe zum Ort ihrer Hinrichtung wurden sie begraben.

* 75 Jahre liegt es nun zurück, dass zwei hoffnungsvolle junge Menschen ihr Leben lassen mussten – * Sophie, 21 Jahre alt, Studentin der Biologie und der Philosophie; und * Hans, 24 Jahre alt, Medizinstudent.

Vier Tage nach ihrer Verhaftung wurde ihnen der Prozess gemacht – ein typischer, ein kurzer, ein Schauprozess, den der * Präsident des Volksgerichtshofs persönlich führte: Richter Roland Freisler. Eigens hatte er sich aus Berlin einfliegen lassen. Als Richter und Ankläger in einer Person trat er auf – ein getreuer Gefolgsmann seines Henkerführers Adolf Hitler. Die Urteile Freislers pflegten längst festzustehen, bevor das erste Wort im Prozess gesprochen wurde. Eine Verteidigung gab es nicht. Um 14 Uhr wurde das Urteil verkündigt: Tod durch das Fallbeil. Und 17 Uhr wurde es vollstreckt. Von den bewegenden Ereignissen in der Zeit dazwischen werden wir noch hören. **(2 Kerzen entzünden)**

Psalmgebet

„Niemand hat größere Liebe als die,
dass er sein Leben lässt für seine Freunde“, hast du gesagt,
*und dann bist du den Weg gegangen, HERR,
der dich das Leben gekostet hat.*

Hirten braucht unsere Welt – einen wie dich, Jesus,
*der für seine Überzeugungen einsteht,
auch wenn es teuer für ihn wird.*

Du hast nicht zurückgezogen, nicht widerrufen,
bist nicht ausgewichen deinen Verklägern
mit Floskeln und leeren Phrasen,
*sondern hast widerstanden der Versuchung,
am Ende dein Leben gegen die Wahrheit einzutauschen.*

Von deinem Mut leben wir, HERR,
davon, dass du das Leiden nicht mehr gescheut hast
als die Preisgabe der Wahrheit: *Dass Gott
der Gott des Lebens ist, hast du bezeugt,
der Vater der Liebe – ohne
Wenn und Aber.*

Lass uns von dir lernen, Christus,
den Glauben, den du vorgelebt hast:

Die Liebe zur Welt, die sich allem Leiden entgegenstellt;
lass uns dir nachfolgen, HERR,

*in deinen Spuren gehen, damit die Liebe eine Stimme erhält
und Widerspruch laut wird überall,
wo Hass gesät und Gewalt gepredigt wird,
wo Menschen ausgegrenzt und stigmatisiert werden.
Mache uns zum Salz der Erde
uns zum Licht der Welt.*

Hans und Sophie Scholl: Zunächst „Kinder ihrer Zeit“

* **Begeisterte** * **Reichsparteitag** Ein Land wird in Gleichschritt versetzt.

Nach Jahren der Massenarbeitslosigkeit
und mehr als einem Jahrzehnt nationaler Depression
infolge des verlorenen 1. Weltkriegs und seiner Folgen

* **Pfeil** geht es nun steil aufwärts.

Von Arbeitslosigkeit ist schon bald nicht mehr die Rede.

Alle werden gebraucht, * **RAD/Spaten** alle mit einbezogen in ein kollektives „Wir“,
das sich einem einzigen Führer-Willen unterstellt:

Ein Volk. Ein Reich. Ein Führer.

*Ein ganzes Volk wird * **Uniformierung** in Uniform gesteckt,
die - mit Stolz getragen - das äußere Zeichen ist
für uniformes Denken und Gleichschritt.*

*Gefällig kommt dabei vieles daher, * **Leibübungen**
Sport und Spiel, Zeltlager und Chorgeist,
Heimatspflege und Naturromantik. * **Zeltlager***

*Wer nicht mit einer guten Witterung ausgestattet ist
und die Ideologie hinter den Fassaden erkennt,
wird selber bald schon mitgerissen vom neuen Zeitgeist.*

So auch die Geschwister Scholl: * **Hans** 15jährig tritt Hans bereits 1933
in die Hitlerjugend ein – gegen den erklärten Willen seiner Eltern,
und ein Jahr später * **Sophie** seine Schwester Sophie in die Jungmädelschaft.
Die Fahrten, die Kameradschaft und das zeitgeistige Denken
über Volksgemeinschaft und Vaterland sprachen die beiden
offenbar in ähnlicher oder gleicher Weise an
wie die meisten Jugendlichen von damals.

*Hans und Sophie haben offenbar beide eine Menge „Alpha-Gene“
und erhalten bald schon Führungsfunktionen in ihrer jeweiligen Organisation;
Hans bringt es sogar zum Fähnleinführer
und gestaltet das Gruppenleben seines „Fähnleins“
so naturverbunden und abenteuerlich,
dass viele in seine Einheit drängen.*

*Seine eigenständige Gestaltung und Schwerpunktsetzung
bringt ihn bald schon in Konflikt mit den engen Vorgaben seiner Vorgesetzten.
1937 wird Hans Scholl sogar vorübergehend verhaftet,*

anschließend zum Reichsarbeitsdienst und schließlich zur Wehrmacht eingezogen.

Unter diesen Eindrücken mag er sich lebendig daran erinnert haben, dass sein Vater den Emporkömmling Hitler von Anfang an mit dem „Rattenfänger von Hameln“ verglichen hatte.

Aus den sich einstellenden Zweifeln entwickelte sich sowohl bei Hans als auch bei Sophie allmählich eine massive Ablehnung des Nationalsozialismus.

Als Hans Scholl den Krieg dann selber in seinen schlimmsten Formen erlebt, während er im Herbst 1942 an der Ostfront als Sanitäter Dienst tut, und dabei auch Kenntnisse erlangt von schrecklichen Verbrechen der SS hinter den Frontlinien, findet er in Alexander Schmorell, Willi Graf und Hubert Furtwängler Gesinnungsgenossen, die miteinander beschließen, Widerstand leisten zu wollen.

*Unter Mitwirkung weiterer Gleichgesinnter gründen sie * Hans, Sophie + die studentische Widerstandgruppe „Weiße Rose“.*

Auch Sophie Scholl gehört dazu.

Alle Beteiligten waren sich im Frühjahr 1943 darin einig, dass der totalitäre Machtapparat des Nazi-Regimes nur mit Mitteln der Macht gestürzt werden konnte.

*Die Katastrophe der 6. Armee in Stalingrad und der Tod von Hunderttausenden ließ die Widerständischen hoffen, dass die Aufklärung der Bevölkerung über den wahren Charakter des Nationalsozialismus und die tatsächliche politische und militärische Lage viele Menschen zum Aufstand gegen das Hitler-Regime motivieren würde. Mittel der Wahl waren Flugblätter * Flugblätter, die streng geheim erstellt und in wahren Nacht- und Nebelaktion unter steter Lebensgefahr verteilt und verbreitet wurden.*

In einem der Flugblätter heißt es:

„Jedes Wort, das aus Hitlers Mund kommt, ist Lüge.

Wenn er Frieden sagt, meint er den Krieg,

und wenn er in frevelhafter Weise den Namen des Allmächtigen nennt, meint er die Macht des Bösen, den gefallenen Engel, den Satan.

(...) Wohl muss man mit rationalen Mitteln den Kampf wider den nationalsozialistischen Terrorstaat führen;

aber wer heute noch an der realen Existenz der dämonischen Mächte zweifelt, hat den metaphysischen Hintergrund dieses Krieges bei weitem nicht begriffen.

(...) Gibt es Dich, der du ein Christ bist,

gibt es in diesem Ringen um die Erhaltung Deiner höchsten Güter ein Zögern, ein Spiel mit Intrigen, ein Hinausschieben der Entscheidung

in der Hoffnung, dass ein Anderer die Waffe erhebt, um dich zu verteidigen?

Hat Dir nicht Gott selbst die Kraft und den Mut gegeben zu kämpfen?

Wir müssen das Böse dort angreifen, wo es am mächtigsten ist,

und es ist am mächtigsten in der Macht Hitlers.“
*Beim Verteilen des 6. Flugblatts im Lichthof der Münchener Ludwig-Maximilian-Universität am 18. Februar 1943 werden Hans und Sophie vom Hausmeister beobachtet und denunziert und noch am selben Tag verhaftet. * Verhaftung / Gericht / Film*

Letzte Ereignisse/Worte

Als Sophie Scholl nach ihrer letzten Nacht vor der Hinrichtung geweckt wird, erzählt sie, noch auf ihrer Pritsche sitzend, ihren Traum:

*Ich trug an einem sonnigen Tag ein Kind in langem, weißen Kleid zur Taufe.
Der Weg zur Kirche führte einen steilen Berg hinauf.
Aber fest und sicher trug ich das Kind in meinen Armen.
Da plötzlich war vor mir eine Gletscherspalte.
Ich hatte gerade noch so viel Zeit,
das Kind sicher auf der anderen Seite niederzulegen –
dann stürzte ich in die Tiefe.*

Sophie Scholl begann sogleich, diesen Traum ihren Mitgefangenen zu erklären:

*Das Kind ist unsere Idee,
sie wird sich trotz aller Hindernisse durchsetzen.
Wir durften Wegbereiter sein,
müssen aber zuvor für sie sterben.*

Über den Abschied von Sophie und Hans Scholl von ihren Eltern berichtet Inge Aicher-Scholl, die Schwester der beiden. Sie schreibt:

Zuerst wurde ihnen Hans zugeführt. Er trug Sträflingskleider.
Aber sein Gang war leicht und aufrecht,
und nichts Äußeres konnte seinem Wesen Abbruch tun.
Sein Gesicht war schmal und abgezehrt, wie nach einem schweren Kampf.
Er neigte sich liebevoll über die trennende Schranke
und gab jedem die Hand. „Ich habe keinen Hass,
ich habe alles, alles unter mir“, sagte er.
Mein Vater schloss ihn in die Arme und sagte:
„Ihr werdet in die Geschichte eingehen,
es gibt noch eine Gerechtigkeit.“
Darauf trug Hans Grüße an alle seine Freunde auf.
Als er zum Schluss noch den Namen eines Mädchens nannte,
sprang eine Träne über sein Gesicht.
Dann ging er, aufrecht wie er gekommen war.

*Daraufhin wurde Sophie von einer Wachtmeisterin herbeigeführt.
Sie trug ihre eigenen Kleider und ging langsam und gelassen und sehr aufrecht.
Sie lächelte, als schauete sie in die Sonne.
Bereitwillig und heiter nahm sie die Süßigkeiten,
die Hans abgelehnt hatte: „Ach ja, gerne,
ich habe ja noch gar nicht Mittag gegessen!“*

*Es war eine ungewöhnliche Lebensbejahung bis zum Schluss.
Sophies größter Kummer war es in diesen Tagen,
ob ihre Mutter den Tod gleich zweier Kinder ertragen würde.
Aber nun, da sie so tapfer und gut bei ihr stand,
war Sophie wie erlöst.*

*Noch einmal sagte die Mutter: „Gell Sophie: Jesus!“
Ernst, fest und fast befehlend gab Sophie zurück:
„Ja, aber du auch!“*

*Dann ging auch sie – frei, furchtlos, gelassen.
Mit einem Lächeln im Gesicht.*

Sie wurden abgeführt, zuerst das Mädchen.

Sie ging, ohne mit der Wimper zu zucken.

Wir konnten alle nicht begreifen, dass so etwas möglich war.

*Der Scharfrichter sagte, so habe er
noch niemanden Sterben sehen.*

Und Hans, ehe er sein Haupt auf den Block legte,
rief laut, dass es durch das ganze Gefängnis hallte:
„Es lebe die Freiheit!“!

Anschl.: Projektion

Ansprache

Warum gedenken wir?

Warum erinnern wir nach einem Dreiviertel Jahrhundert noch an die studentische Widerstandsbewegung der *Weißten Rose* und ihr tragisches und menschlich bewegendes Ende?

Der Versuch einer Antwort:

Weil ohne Menschen wie die Geschwister Scholl Deutschland heute ein anderes Land wäre und die Geschichte mit hoher Wahrscheinlichkeit einen anderen Verlauf genommen hätte.

Ob in dieser Einschätzung vielleicht eine Überbewertung vorliegt?

Ich glaube kaum. Denn wo auf der einen * Waage/Hakenkreuz Waagschale alles liegt und auf der anderen nichts, da bricht eben das Wenige den Bann und Fluch des Nichts.

Auf die historische Situation von damals übertragen:

Als Hitler-Deutschland endlich niedergedrungen war und die Alliierten dafür einen gewaltigen Blutzoll bezahlt hatten und nach der Befreiung der Konzentrationslager erst das ganze Ausmaß der Verbrechen vor Augen hatten, da war es ganz entscheidend, dass die Siegermächte bei näherem Hinsehen und allmählich auch erkennen konnten:

Nicht „alle“ waren Nazis, * Widerständische nicht alle standen – ob zustimmend oder schweigend – hinter den historisch beispiellosen Verbrechen Hitler-Deutschlands; ein paar Wenige widerstanden – nicht nur innerlich und heimlich, sondern dafür ihr Leben riskierend und nicht selten opfernd. Nach außen waren diese Wenigen das „andere Gesicht“ Deutschlands, das der Weltgemeinschaft nach dem 8. Mai 1945 noch in die Augen blicken konnte.

Wir haben widerstanden, sind, als wir unseren schrecklichen Irrweg erkannten, umgekehrt.

Nach außen nach dem Krieg „das andere Gesicht Deutschlands“.

Und nach innen standen diese Wenigen für das Licht der Menschlichkeit, an dem die Vielen ihre in der Barbarei erloschenen Lebens-, Gewissens- und Seelenkerzen neu entzünden konnten.

Die Scholl-Geschwister und ihre Mitstreiter gehören zu diesen Wenigen; aber auch andere sind zu nennen: Der Theologe * Dietrich Bonhoeffer oder der Militär * Claus Graf Schenk von Stauffenberg, der Jurist * Helmuth Graf von Moltke oder der Einzelkämpfer von der Ostalb * Georg Elser, der Reichstagsabgeordnete der Sozialdemokraten * Julius Leber und natürlich auch Ungenannte,

Frauen und Männer in Dörfern und Städten,
die Menschen versteckten, zur Flucht verhalfen,
mit * Nahrungsmitteln versorgten und vor dem sicheren Tod bewahrten.
Dem Hakenkreuz und seinem Heil-Hitler-Götzen
setzen die Scholls und ihre Mitstreiter * Christus am Kreuz das Kreuz Jesu entgegen.
Bei Hans Scholl heißt es in seinem Tagebucheintrag vom 28. August 1942
unter dem Eindruck seiner Ostfront-Erfahrungen:

Wird nicht Christus hundertfach gekreuzigt?

*Und doch blühen Kinder auf, unaufhaltsam, wie junge Birken,
zart, mit glänzenden Augen?*

*Wenn nicht Christus gelebt hätte und nicht gestorben wäre,
gäbe es wirklich keinen Ausweg.*

Dann müsste alles Weinen grauenhaft sinnlos sein.

*Dann müsste man mit dem Kopf gegen die nächste Mauer rennen
und sich den Schädel zertrümmern.*

So aber nicht!"

Was kann ich schon tun als Einzelner,
und was soll meine Stimme als einzelner Christ
unter * Christus „winzig“ diesen Machtverhältnissen schon bewirken,
haben sich damals wohl viele gesagt
und sich mit ihrem Glauben ins Private zurückgezogen;
und wer unter uns, die wir sicher wohnen in einem Rechtsstaat,
und in Zeiten des Friedens nichts zu befürchten haben,
wollte mit Hochmut auf die Vielen herabschauen,
die ihren Glauben aus Angst um sich selber und ihre Familien
im öffentlichen Leben lieber für sich behalten und geschwiegen haben,
obwohl sie häufig viel mehr wussten, als sie sich eingestanden?
Menschen wie Hans und Sophie Scholl haben allerdings anders entschieden,
Christus gemäßer, Christus näher –
in seinen Spuren tatsächlich gehend
und nicht nur seine Vergebung und sein Heil
für sich privat in Anspruch nehmen wollend –
Kopf-Glauben, Verbal-Glauben, Glauben im frommen Reservat des Privaten,
aber nicht Welt-Glauben, öffentlich, politisch, der stets auch
mit dem Kreuz und den vielen Kreuzen der Welt zu tun bekommt.
Streng und konsequent hat Dietrich Bonhoeffer darum formuliert:
Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen.
Christen sind die Leute des Gekreuzigten – immer.

So bezeugt es der Apostel Paulus, als er an die Gemeinde in Korinth schreibt, die offenbar eine Theologie der Herrlichkeit und des Erfolgs beehrte.

Paulus schreibt ihr ins Stammbuch:

Ich hielt es richtig, unter euch nichts zu wissen

als Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten. (1. Kor 2, 2)

Christen sind nach Meinung des Paulus wesensmäßig die Leute des Gekreuzigten und darum der Glaube an Jesus Christus stets mitten in der Welt –

auf den Marktplätzen und in den Machtzentralen,

in den Befehlszentralen und den Bankentürmen,

an jedem Ort, wo über Menschen bestimmt und ihr Leben bestimmt

und ihnen dabei so häufig Kreuze auferlegt werden.

In den Millionen, die zur Schlachtbank geführt wurden,

erkannten die Scholls, Schmorells und Bonhoeffers Jesus selber. * unter dem Kreuz

Und die einzige Frage, die sich ihnen dabei stellte, lautete:

Bin ich bereit, meinem Christus und HERRN das Kreuz tragen zu helfen?

Daran entscheidet sich der Glaube.

Daran muss sich das Christentum messen lassen.

Auch heute.

Wir sind die Leute des Gekreuzigten.

Wir sind die, auf deren Hoffnungshandeln

diese Welt mit ihren vielen Kreuzen wartet.

Die Welt wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden –

zu jeder Zeit – und dass ihr Offenbarwerden ihren HERRN zur Welt bringt,

indem auch sie bereits sind, Kreuze tragen und am besten forttragen

und aus der Welt zu schaffen helfen.

Mittragen das Kreuz Jesu, kann viele Weisen haben.

Erkennen, woraus so viele Kreuze erwachsen, gehört auch dazu:

- Willkürlich gezogenen Grenzen etwa, die Konflikte über Konflikte produzieren...

in Syrien und im Irak, in Palästina und und und

- Oder fatal ungerecht verteiltes Kapital in unserer Welt: Obszöner Reichtum,

der sich gerne einredet, verdient zu sein, in Wirklichkeit aber meist angehäuft

wurde auf Kosten der Gesundheit von vielen Menschen und fast immer auch auf

Kosten ökologischen Raubbaus.

Erkennen, woraus so viele Kreuz in unserer Welt erwachsenen,

erkennen und mutig benennen und sich ja nicht abschrecken oder einlullen lassen

von den heute meist smart daherkommenden Propagandisten;

entscheidend ist einzig, wie viele Kreuze am Ende stehen,

wie viele Menschen in Leiden gestürzt

und um ihr Lebensglück gebracht werden.

Ums erkennen scheint es mir in unserer Zeit ganz besonders zu gehen; denn so vieles ist gut getarnt, kommt oft lammfromm daher und scheinbar harmlos, lockt Christenmenschen mit der unkritischen Teilhabe an Wohlstand, Wellness und der Leichtigkeit des Seins und vernebelt gerade dabei wache Augen, feine Ohren und unbestechliche Herzen.

Unsere Welt ist in Aufruhr, wir sehen es, wir erkennen es; zu viele Kreuze werden tagtäglich neu aufgerichtet und auferlegt.

Unsere Welt braucht wache Christinnen und Christen, die sich neu als die Leute des Gekreuzigten begreifen lernen und mit den Scholls und ihren Mitstreitern neu hören auf das Wort des Apostels Paulus: *Stellt Euch nicht dieser Welt gleich; sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist.*

Christus, unser HERR: Lass uns an der Größe der Aufgabe ja den Mut nicht verlieren; lass uns von den Scholls, Elzers und Stauffenbergs lernen, dass die Hoffnung des Glaubens damit rechnet, dass Du selber mit im Boot bist – gerade in den stürmischen Zeiten.

„Hoffnung auch in schweren Zeiten“ – wie sagte Vaclav Havel einst:
„Hoffnung ist nicht die Überzeugung, dass etwas gut ausgeht, sondern die Gewissheit, dass etwas Sinn hat, egal wie es ausgeht.“

Texte: Martin Kaschler